Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 6 (1899)

Heft: 8

Artikel: Aisatische Seiden [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628818

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Das neue Patronirverfahren nach dem System Szczepanik erscheint berufen, eine gründliche Umgestaltung des Patronirens, dieses zugleich grundlegenden und bislang schwierigsten, aber auch zeitraubendsten Theiles der Textilindustrie herbeizuführen. Seit Einführung der Jacquardmaschinen, Anfang dieses Jahrhunderts, dürfte keine wichtigere, umgestaltendere Idee dem Gebiete der gesammten Musterweberei zugeführt worden sein, und es erscheint schon jetzt als gesichert, dass alle Branchen der Weberei, soweit es sich um irgend gemusterte Sachen handelt, durch sinngemässe Anwendung ihre Vortheile aus der Sache ziehen können.“

Dann weiterhin:

„Zum Anfertigen von Patronen nach dem neuen Verfahren sind keine besondern Kenntnisse der Photographie nöthig, weil die Arbeit eine rein mechanische ist und immer unter denselben Bedingungen sich abspielt. Dass jedoch die Kosten und die zum Patroniren nöthige Zeit im Vergleich zu der bisher angewendeten Methode in gar keinem Verhältnisse stehen und dass die Ersparniss in diesen beiden Punkten percentuell sich kaum ausdrücken lässt, erscheint wohl ganz klar. Ueberdies sind die Effekte, insbesonders auf stark schattirten Dessins, unverhältnissmässig plastischer, da das Gewebe der Vorlage photographisch ähnlich sieht.“

„Die vorliegende Erfindung eröffnet der Weberei neue Gebiete, z. B. für die Porträtweberei, resp. photographische Abbildungen. Es ist möglich, naturgetreue schattirte Bilder mit bis dahin unerreichbaren technischen Wirkungen zu erzielen. Die Erfindung ist gleich wichtig für die Plüschgebilde-, Paramente-, Möbelstoff-, Vorhangstoff-, Teppich-, Gobelin- und andere Webereien. Für wenige Mark stellt man Patronen und zwar beliebige, innerhalb einer Viertelstunde lesefertig her, die bis dahin unendlich viel Zeit erforderten und viel Geld kosteten. Diese Patronen haben den Vorzug, dass sie von jeglichem Fehler, der sonst durch menschliches Auge und Hand unvermeidlich war, vollkommen frei sind, da bei der photographischen Herstellung das Licht selbstthätig die Bindungen zeichnet.“

Zum Schlusse dieses, seines Gutachtens, äussert Herr Direktor Reiser, dass er der Erfindung zunächst sehr grossen Zweifel entgegengesetzt habe, nunmehr aber nach Erprobung und Durchstudium von der absoluten Fertigkeit und völligen Wirkung der Erfindung überzeugt sei und in ihr einen Fortschritt begrüsse, welcher der Textilindustrie ganz neue Perspektiven erschliesst.

Ein vortrefflicheres und günstigeres Zeugniss ist kaum einer andern Erfindung gezollt worden, welche je zum Heil der Menschheit gemacht worden ist. Wenn wir dieses fachmännische Urtheil vorausschickten, so geschah es hauptsächlich deshalb, um die Aufmerksamkeit nicht nur der Musterzeichner, sondern auch weiterer webereitechnischer Kreise auf die nachfolgende, gedrängt gehaltene Darstellung des Verfahrens, welches zur Verdeutlichung etwas illustrirt wird, zu lenken. Wer einigermassen mit den Anforderungen vertraut ist, welche unsere Seidenindustrie auf dem Gebiet des Musterzeichnens und Patronirens zu stellen gewohnt ist, kann sich dann anschliessend ein eigenes Urtheil bilden, ob dieser neuen Erfindung auch auf unserm industriellen Gebiet die oben geschilderte enorme Bedeutung beizulegen sei. (Fortsetzung folgt.)

Asiatische Seiden.

(Fortsetzung.)

Was nun Südchina betrifft, also hauptsächlich die Provinz Kwantung mit ihrer Seiden-Metropole Canton, so unterscheidet man auch hier zwei Hauptherstellungsarten von Rohseide: die Haus- und Fabrikindustrie. Die erstere entspricht zumeist derjenigen Mittelchinas, ist ebenso primitiv und produzirt zwei Klassen sogenannter nativ silk, nämlich 1. Tsatlées, 2. soie long guindre.

Tsatlées kommen in den Export sowohl als redévidées oder auch genau in Aufmachung und Form, wie sie im Lande hergestellt wurden. Wie wir sehen, existirt auch hier der aus Mittelchina stammende Namen Tsatlée, der durchweg zur Bezeichnung der bessern Sorten nativ silk dient. — Soie long guindre ist eine Hausindustrie-Seide von doppelter Haspellänge. Sie wird fast ausschliesslich in Canton umgewunden auf eine exportfähige Haspellänge und geht dann nachdem bei dieser Prozedur noch der nöthige Erschwerungssqueeze an Reis oder Zucker verbrochen wurde, durch Vermittlung der fremdländischen Exporteure nach Amerika, welches der fast alleinige Konsument dieser Waare ist. — Das sind kurz erwähnt die Seiden der Hausindustrie, welche sich durch Schlunzen, Rauheit des Fadens, bräunlich-schmutzige Farbe und andere Schwächen mehr sehr wenig vortheilhaft von ihren nordischen Verwandten unterscheiden. Qualitätseintheilung und Preisunterschiede sind im Bericht Nr. 1 über Canton enthalten.

Wichtiger für Europa als die Hausindustrie ist

die Fabrikindustrie, die sogenannte Filature-Seide Cantons. Der Name Filature à l'Européenne klingt unbedingt etwas zu stolz für jene Spinnereien Südchinas, die ausschliesslich in rein chinesischen Händen sich befinden und der dortigen Bevölkerung ein wenig imponirendes Bild von unserer modernen Spinnmethode veranschaulichen. Aber der Südchinese ist stolz auf seine Spinnerei à vapeur und diesen Stolz lässt er sich nicht nehmen, auch wenn man mit ihm über vielleicht anbringbare Verbesserungen redet. Wer die grossen Original-Etiquetten, welche den Canton-Grègebündeln anhaften, gelesen hat, macht sich in Folge der starken, meist englisch geschriebenen Reklame, in der Regel eine falsche Vorstellung von der industriellen Höhe jener Etablissements. — Der Besuch ist merkwürdigerweise mit ziemlich grosser Schwierigkeit verbunden und es gehören lange Umstände dazu, endlich die Erlaubniss zur Besichtigung der meist im Innern gelegenen Spinnereien zu erlangen. Der Chinese glaubt, man wolle etwas von ihm lernen, was speziell in diesem Falle allerdings sehr lächerlich klingt. Wir hatten Gelegenheit, neben andern eines der grössten Etablissements Cantons zu sehen. Diese Spinnerei machte schon im Aeussern einen wenig imponirenden Eindruck: ein ausgedehnter, schmutzgrauer Lehmbau ohne jedes Stockwerk, umstanden von ebenso aussehenden kleinern Bauten und Schuppen, dazu am Eingange zwei altersgraue Kanönchen, natürlich ohne jede Ladevorrichtung oder Munition. Aus dieser Lehmansiedelung ragt ein schmaler, nicht zu hoher Blechkamin, wie er wohl an unsern Lokomobilen benützt wird, hervor und scheint als einziger Kamin dazu bestimmt zu sein, dem Dampfe der grossen Filature à vapeur den nöthigen Abgang zu gewähren.

Betreten wir den sogenannten Spinnsaal: Ein grosser, breiter Raum, in der Mitte ein Gang, in welchem in buntem Durcheinander Kohlen-, Kessel- und Maschinenanlage sich befinden und direkt links und rechts seitwärts dieser Betriebsanlage die Spinnbänke. In malerischer Eintracht findet man hier mit Ausnahme der Coconlager alles, was zum Spinnen nöthig ist: Leidliche Kessel, alte, unmoderne Maschinen, Kohle, Holz oder Holzkohle, dick bestaubte Spinnbänke und mit Spinngeweben reichlich verzierte Haspel und dergleichen Dinge mehr. Das wäre die nackte Beschreibung jener stolz benannten Filatures à l'Européenne. Nun denke man sich aber dieses Sammelsurium von alten, schmutzigen Sachen — bevölkert von den darin hausenden Arbeiterinnen, berücksichtige man, dass in einer solchen Spinnerei im Durchschnitt 600—800 Bacinellen sind, also rund 100 Arbeiterinnen; man ziehe ferner in Betracht, dass den Arbeiterinnen erlaubt ist, Kinder mitzubringen, eine Erlaubniss, welche nur zu reichlich ausgenutzt wird, so wird man sich eine ungefähre Vorstellung von der dortigen Fabrikordnung, von der Sicherheit, Ruhe und Reinlichkeit, mit welcher gearbeitet wird, machen. Es ist in der That ein verblüffender Unterschied zwischen den Spinnereien Mittel- und Südchinas. Und man sehe gar die Mädchen bei der Arbeit, wie sie, genau wie bei der Hausindustrie, mit Stäbchen spinnen. Es klingt unglaublich, entspricht aber den Thatsachen. Man wundert sich nur, dass die unter solchen Umständen produzierte Qualität als gut bezeichnet werden muss. — Aber welch schöne Cantoreseide liesse sich herstellen, wenn der Chinese nicht so zurückhaltend und misstrauisch wäre und nebenbei in dem guten Glauben lebte, dass seine Seide sehr gut und nicht verbesserungsfähig sei. Den Fremden ist ein Anlegen von Spinnereien leider unmöglich, da das nöthige Terrain mangelt. Die Cantoneser Concession beschränkt sich lediglich auf eine kleine Insel Shameen, die bereits fast ganz bebaut ist. In Hongkong ist man aber der Frage noch nicht näher getreten. Es ist unzweifelhaft, dass sich hier in Canton noch wirksame Qualitätsverbesserungen ermöglichen lassen. Die dortige Kaufmannschaft rekrutirt sich aber leider nur zu einem ganz geringen Teil aus wirklichen Fachleuten und der grössere Rest vermag nur Qualitäten zu beurteilen, nicht aber, wie es scheint, den Chinesen eine bessere Spinnmethode beizubringen. Ueberhaupt ist das Interesse der Cantoneser Rohseidenherren für die Inland-Spinnereien kein hervorragendes und es dürfte das wohl der Schwierigkeit, in jene Fabriken zu kommen, als auch der auf Nase, Aug' und Ohren ziemlich unangenehm einwirkenden Reise zuzuschreiben sein. Von allen Herren dort haben Dreiviertel überhaupt keine Spinnerei gesehen. Ich neige unbedingt zu der Ansicht, dass hier etwas zu machen ist und bald gemacht werden muss, denn das Hinterland ist sehr reich, sehr produktiv und durch Qualitätsverbesserung würden den Canton-Seiden sicherlich viele neue Liebhaber zugeführt werden. Von den jetzigen Spinnereien zählte man bis zum Frühjahr 1897 rund 100 Stück mit 42,000 Bacinellen. Die Arbeiterinnen, wegen der Augen meist junge Frauen oder Mädchen, arbeiten 10 bis 11 Stunden per Tag für einen Lohn von 20 bis 24 Pfennig. Das Aufsichtspersonal besteht aus Männern. Zu bemerken ist noch, dass unter den Haspeln Lager für Holzkohlen sich befinden, welche bei der nicht feuchten Witterung in diesen Distrikten angezündet werden, um den Faden besser zu trocknen. Eine solche Spinnerei produzirt z. B. bei 700 Bassins

täglich 50 bis 55 Kilo, wozu in Shanghai oder auch Italien höchstens der siebente Theil Bassins, also statt 700 nur 100 erforderlich wären.

Neben der Hausindustrie-Seide und dem Produkte der sogenannten europäischen Spinnerei existirt im Canton-Distrikt noch eine Filature à feu. Dies ist eine Imitation des europäischen Dampfbetriebes, übertragen auf Handarbeit. Unter dem geräumigen Bassin befindet sich ein Holzkohlenfeuer, ähnlich, wie bei der Hausindustrie. Der Haspel wird mit dem Fusse in Bewegung gesetzt, das übrige Kreuzungssystem u. s. w. ist genau wie bei der Filature à l'Européenne. Es giebt Unternehmer, welche einige Hundert dieser Stühle systematisch beschäftigen und ein Produkt liefern, welches als echte Filature in den Handel kommt. Im Durchschnitt aber liefern die Filatures à feu die geringeren Qualitäten. Es bestehen auch hier etwa 100 Unternehmen, ausnahmslos chinesisch.

Der Handel zwischen dem chinesischen Spinner oder Händler und dem fremdländischen Kaufmann vollzieht sich unter ganz ähnlichen Umständen, wie in Shanghai, ebenso der Export-Waare.

Nachdem wir nun die Hauptproduktionszentren und Exportplätze einzeln kennen gelernt haben, erübrigt noch eine allgemeine Uebersicht.

Um zunächst auf die Totalproduktion Chinas an Rohseide zu sprechen zu kommen, so lassen sich bei der Abgeschlossenheit der inneren Provinzen, welche durchweg starke Produzenten an Rohseide sind, genaue Ziffern nicht aufstellen. Immerhin schätzt man den Konsum im Lande selbst auf mindestens doppelt so hoch als den Gesammtexport. Wenn wir also einen Durchschnittsexport von rund 5,000,000 Kilo haben, so würde sich die Totalproduktion auf rund 15,000,000 Kilo belaufen. Diese Riesenziffer, welche wohl nicht weit gefehlt sein dürfte, vermag uns einen ungefähren Begriff von der Produktionsleistung Chinas zu geben. Betrachten wir die Exportzahlen, so entfallen von den 5,000,000 Kilo exportirter Rohseide 3,750,000 auf Shanghai und 1,250,000 auf Canton. Was die letzteren Seiden anbelangt, so scheinen sie sich zunehmender Beliebtheit zu erfreuen, denn der Export darin zeigt eine gute Zunahme. Was das Verhältniss der Hausindustrie-Seiden zu den eigentlichen chine Filatures betrifft, so bilden letztere bereits ein Sechstel des Totalexportes von Shanghai. Man neigt, wie bereits erwähnt, zu der Ansicht, dass die europäische Spinnmethode sich weiteren Eingang in Mittelchina verschafft.

Das kann natürlich nur auf Kosten der Hausindustrie in den bisher eröffneten Distrikten geschehen und die nächste Folge davon dürfte sein, dass eine allmähliche, stetig zunehmende Qualitätsverbesserung und damit auch wohl Beliebtheit der Seiden Mittelchinas stattfindet. Das dürfte als sicher von der Zukunft erwartet werden. Eine andere Ansicht, welche man häufig aussprechen hört, dürfte in manchen Theilen wohl nicht den wirklichen Thatsachen entsprechen, nämlich die viel gefürchtete schnelle Zunahme des Exportes chinesischer Rohseiden und damit verbunden, theilweise Lahmlegung unserer europäischen Produkteure. Eine grosse, schnelle Zunahme des chinesischen Exportes ist aus dem einzigen Grunde unmöglich, weil es an erschlossenen Gebieten fehlt. Nur langsam und allmählich dringt der fremdländische Einfluss in das Innere ein. Stückchen für Stückchen muss unter eiserner Geduldsanwendung dem Chinesen entrissen und unserer modernen Civilisations-Anschauung zugeführt werden. Doch, ehe das in dieser Beziehung sehr dicke Fell des chinesischen Drachen weich gegerbt ist, vergehen noch manche Jahrzehnte. Dass dereinst aber China den europäischen Seidenproduzenten saure Tage machen wird, das ist nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich; nur möchte ich berücksichtigt wissen, dass dieses „dereinst" vorab noch gute Weile hat.

(Fortsetzung folgt.)

Patentertheilungen.

Kl. 20, Nr. 17,652. 24. April 1899. — Einrichtung für Webstühle zum Eintragen des Schussfadens in den Zettel in Schleifenform. — Isak Heer, Arterstrasse 28, Zürich V (Schweiz).

Cl. 20, n° 17,717. 17 octobre 1898. — Navette perfectionnée pour métiers à tisser. — Edmund Slicer, négociant, 4, Pollard Lane, Bradford (Grande-Bretagne). Mandataire: A. Ritter, Bâle.

Vereinsangelegenheiten.

Zur Orientirung unserer Mitglieder theilen wir nachstehend neuerdings die Adressen des derzeitigen Präsidenten sowie des Quästors mit:

Präsident: **F. Busch,** Dorfstrasse 2, Zürich IV, W.
Quästor: **J. Wartenweiler,** Centralstrasse 49, Zürich III.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Antwort auf Frage 42.

Geschirrfassmaschinen liefert Mechaniker Suter in Kempten bei Wetzikon, Kt. Zürich.

Frage 41:

Wie wird das Gewicht der Jacquardgehänge berechnet, das man zu einem neu vorgerichteten Harnisch braucht?